

ZUM PROLOG DER 'MELANIPPE SOPHE'

Der in einem Hermogenes-Kommentar von Johannes Logothetes überlieferte Prolog der *Μελανίππη Σοφή* ist dort offenbar ebenso lückenhaft wiedergegeben wie der an gleicher Stelle ausgeschriebene *Σθενέβοια*-Prolog¹. Seine Unvollständigkeit erweisen sowohl syntaktische als auch inhaltliche Anstöße.

Hier der Wortlaut der betreffenden 22 Verse samt dem sie rahmenden Kontext. Sie stehen im cod. Vatic. gr. 2228 (14. Jahrh.), fol. 482v/483r. (Die Zeileneinteilung im Kodex ist hier durch senkrechte Striche gekennzeichnet.)²

προλογίζει Μελανίππη και λέγει ταῦτα ἐν προουμίῳις·

Ζεὺς, ὡς λέλεκται τῆς ἀληθείας ὑπο, ||³

Ἑλληνας ἔτιχθ', ὅς ἐξέφυσεν Αἰῶλον·

οὐ χθῶν, ὅσων Πηνηεὺς Ἀσωποῦ θ' ὕδωρ |

ὕγροῖς ὀρίζον ἐντὸς ἀγκῶσι στέγει,

5 σκήπτρων ἀκούει πᾶσα καὶ κικλήσκειται

ἐπῶ | νυμος χθῶν Αἰολίς τοῦμοῦ πατρός.

ἐν μὲν τόδ' ἐξέβλασταν Ἑλληνας γένος. |

πτόρθον δ' ἀφήκεν ἄλλον εἰς ἄλλην πόλιν

< >

κλειῶς Ἀθήνας Ξοῦθον, ὧ νύμφη⁵ | ποτέ

10 θυγάτηρ Ἐρεχθέως Κεκροπίας ἐπ' αὐχένι

Ἴων ἔτικτεν. ἀλλ' ἀνοιστέος | λόγος

ὀνομά τε τοῦμόν κείσ', ὅθενπερ ἠρξάμην.

καλοῦσι Μελανίππην <με>, Χείρωνος δέ με |

ἔτικτε θυγάτηρ Αἰόλω. κείων μὲν οὖν

15 ξανθὴ κατεπτέρωσεν ἵππεῖα τριχί

Ζεὺς, | οὐνεχ' ὕμνος ἦδε χρησιμῶδους βροτοῖς

ἄκη πόνων φράζουσα καὶ λυτήρια. |

πυκνὴ θυέλλη δ' αἰθέρος διώκεται

μουσεῖον ἐκλιποῦσα Κωρύκιόν τ' ὄρος.¹⁰

¹ Vgl. Fr. Leo, *Der Monolog im Drama*, Abh. d. Ges. d. Wiss. Göttingen, Nr. 5, Berlin 1908, 20, Anm. 2: Der Prolog der *Stheneboia* im Hermogenescommentar des Johannes „ist außerordentlich schwer verdorben, verstümmelt und interpolirt“; D. Korzeniewski, *Zum Prolog der Stheneboia des Euripides*, in: *Philologus* 108, 1964, 45 ff., insbes. 49: es „erscheinen nur an drei Stellen ernstere Schwierigkeiten (6 f. 13 f. 26 f.)“; Luppe, *Nochmals zum 'Stheneboia'-Prolog*, in: *RhM* 133, 1990 (Lücke auch zwischen den Versen 9 und 10).

² Editio princeps H. Rabe, *RhM* 63, 1908, 145 f.; Von Arnim, *Supplementum Euripideum* 1913, 26 f.; und u. a. Van Looy, *Zes verloren tragedies van Euripides*, Brüssel 1964, 200 f. — Der Freundlichkeit von R. Pintaudi verdanke ich Photos der betreffenden Kodexseiten.

³ Seitenwechsel im Kodex.

- 20 *νύμφη δὲ θεοπιωδὸς ἀνθρώπων ὑπο*
Ἴππῳ κέκληται σώματος δι' ἀλλαγᾶς.
μητρὸς μὲν | ὦδε τῆς ἐμῆς ἔχει πέρι.
εἶτα λέγει καὶ ὅτι Ποσειδῶνι μιγεῖσα τέτοκε τοὺς διδύμους | παῖδας.
- 3 ὄσον Pickard—Cambridge
 4 ὀρίζον Rabe, -ζων cod.
 8 lacunam post V. 8 indicavit Wilam.
 9 κλεωᾶς (Partikel) Petersen | post *νύμφη* glossam *Κρέουσα* inseruit cod.
 12 (ἐπ') ὄνομα {τε} Wilam. | τὸ ἐμόν cod. | ηὔξάμην cod., corr. Rabe
 13 με add. Rabe
 16 χρησμοῦδος Bücheler
 19 Κώρυκόν τε v. Arnim, τε del. Wilam. (s. S. 91 Mitte mit Anm. 19 u. 20)
 21 ἴππῳ cod., vgl. Clem. Alex. Strom. I 15, 73,4 (p. 47 Stäh.): *μαρτυρεῖ καὶ*
Εὐριπίδης περὶ τῆς Ἴπποῦς ὠδὲ πως · (folgt fr. 482 N²).

Die ersten beiden Verse, V. 1-2, sind verständlich. Ihr Wortlaut wird freilich Zweifeln ausgesetzt durch das Zitat des Anfangsverses in fr. 1 des Hypotheseis-Papyrus P. Oxy. 2455 (2. Jahrh. n. Chr.), der *Zeus Δε[]* bietet. (Das Δ ist völlig eindeutig.) Ist das etwa Verderbnis für *Zeús*, (ὦς) λε[], also Auslassung und Verschreibung? Oder sollte der Anfangsvers in jenem Zitat etwa *Zeús*, (ὦς) δέ[δεκται ... gelautet haben? Möglich wäre natürlich auch ein ganz anderer Wortlaut⁴. In der bei Johannes vorliegenden Form ist der Anfangsvers jedenfalls auch sonst mehrfach zitiert (fr. 481 N², s. daselbst)⁵.

Vielfache Anstöße erregt m.E. die Partie V. 3-7. Konstruierbar wäre der überlieferte Text der Verse 3-6 als einheitliches Satzgefüge wohl nur so: *οὐ* (= *Αἰόλου*) *σκήπτρων πᾶσα χθῶν ἀκούει*, wie ihn denn auch Van Looy deutet⁶. Aber ist der an sich begrüßenswerte Weg, den überlieferten Wortlaut zu halten, hier tatsächlich gangbar? Wird nicht jeder Hörer bzw. Leser *οὐ χθῶν* verbinden, 'dessen Land'? Aufgrund des erst nach fast zwei Zwischenversen folgenden *σκήπτρων ἀκούει* sollte er dann umschalten: 'das *οὐ* vor *χθῶν* bezieht sich auf den Anfang des ü b e r n ä c h s t e n Verses'? Meines Erachtens wäre eine solche Konstruktion unverständlich.

Übrigens empfiehlt sich auch die Ausdrucksweise *χθῶν κικλήσκειται χθῶν Αἰολίς* nicht sonderlich (ganz abgesehen von der unschönen Zäsur zwischen *χθῶν* und *Αἰολίς* als zusammengehörenden Wörtern).

⁴ E.g. *δεξιᾶ μὲν χειρὶ* Webster (bei Lobel), *δεῖσπότης* Van Looy 213.

⁵ Der andere Anfang der 'Melanippe', fr. 480 N² *Zeús, ὅστις ὁ Zeús, οὐ γὰρ οἶδα πλὴν λόγῳ / κλύων*, ist von mir als Anfang der *Μελανίππη ἢ δεσμώτις* gedeutet, vgl. diese Zeitschr. 9, 1983, 53 ff.

⁶ Van Looy 203. Der Prolog ist dort 200-210 behandelt. Im folgenden wird auf diesen Abschnitt ohne Seitenangaben verwiesen (und zumeist in deutscher Umformung zitiert).

Natürlich könnten die beiden Verse 3 f. für sich allein genommen auch als *οὐ χθῶν* (sc. *ἔστω*), *ὄσσην* ... verstanden werden: 'Welchem das Land gehört, das ...'. Aber dann erregen die folgenden beiden Verse Anstoß, und zwar nicht nur wegen des fehlenden Satzanschlusses, den man durch Einfügen von *δ'* oder *τ'* leicht gewinnen könnte (*σκήπτρων δ' ἀκούει*), sondern inhaltlich: Mit 'Ihm (dem Aiolos) gehört das Land' und 'Das ganze Land ist hörig dem Szepter meines Vaters' (des Aiolos) wäre zweimal dasselbe gesagt, wobei freilich nicht deutlich würde, daß *οὐ* und *τοῦμοῦ πατρός* ein und dieselbe Person bezeichnen.

Inhaltlich erregt Bedenken, daß aus der einen von Hellen ausgehenden Linie als einziger der direkte Abkomme (Sohn) Aiolos ausdrücklich erwähnt sein sollte, obwohl dies ja die für das Drama bedeutsame Linie ist, während von einer anderen, für das Stück belanglosen Linie der Sohn Xuthos, dessen Gemahlin als Erechtheus-Tochter und deren gemeinsamer Sohn (der Enkel) Ion genannt sind (V. 9-11). (Daß auch die dritte Linie, die des Doros, ursprünglich noch angeführt worden sein dürfte, wird seit langem vermutet, dazu später.) Und dieser eine Aiolos – als dessen Tochter sich die Sprecherin lediglich mit *τοῦμοῦ πατρός* (V. 6) zu erkennen gibt – sollte obendrein dann noch als *γένος* bezeichnet sein: *τόδ' ἐξέβλασται Ἕλληνος γένος*? Die Aiolos-Söhne sollten also ganz ausgeklammert sein, und das, wo doch die Hypothesis ausdrücklich angibt *ὕφ'*⁷ *Ἕλληνος τοῦ Διὸς Αἰόλος τεκνωθεὶς ἐκ μὲν Εὐρύδικης ἐγέννησε Κρηθεά καὶ Σαλμωνέα καὶ Σίσυφον*? Die Nennung der Söhne wäre also bloße Gelehrsamkeit des Hypothesis-Verfassers (oder könnte allenfalls auf späteren Erwähnungen innerhalb des Dramas beruhen)?!

Wie ich vermute, waren die drei Aiolos-Söhne ursprünglich in dem Prolog genannt, und zwar unmittelbar nach Vers 2. Das entspräche übrigens auch der Anordnung der Hypothesis, in der die ersten beiden Verse (mit *ὕφ'* *Ἕλληνος – τεκνωθεὶς*) unmittelbar vor Erwähnung dieser Söhne paraphrasiert sind, siehe oben. Die Aufzählung der Söhne könnte in ganz wenigen Versen erfolgt sein, wie fr. 14, 2 ff. N² (aus dem 'Aiolos') zeigt: *Αἰόλου δὲ Σίσυφος* (sc. *γίγνεται*) / *Ἀθάμας τε Κρηθεὺς θ' ὅς τ' ἐπ' Ἀλφειοῦ ῥοαῖς / θεοῦ μανεῖς ἔρριψε Σαλμωνεὺς φλόγα*.

Vielleicht aber hatte Melanippe an dieser Stelle nicht allein die Söhne noch genannt, sondern bereits auch auf sich selbst als Aiolos-Tochter kurz hingewiesen – möglicherweise in der Form, daß sie dabei diese Söhne ihre Brüder nannte –, so daß *τοῦμοῦ πατρός* nicht die erste (ja nur indirekte) Vorstellung wäre. Auch *ἀλλ' ἀνοιστέος λόγος / ...* (V. 11 ff.) könnte das vermuten lassen (Näheres dazu siehe unten).

Nach Auslassen der weiteren Angaben über die Nachkommen des Aiolos ist, so vermute ich, der jetzige Vers 3 mit *οὐ* an *Αἰόλου* von Vers 2 angeschlossen worden, dieses die Konstruktion störende Wort (siehe oben) also ursprünglich nicht zum Text gehörig. Der ursprüngliche Anschluß bzw. Anfang dieses Verses bleibt offen. Nur soviel läßt sich sagen, daß vor dem *ὄσσην*-Satz – nicht zwangsläufig unmittelbar vor ihm – *χθῶν* gestanden hat, wie *ἀκούει πᾶσα* erkennen läßt.

⁷ Dazu vgl. Luppe, ZPE 73, 1988, 30.

Statt des zweiten (oben als anstößig charakterisierten) *χθών* erwäge ich *νῦν*. (War *χθών* vielleicht wegen des weit vorausgehenden Bezugswortes als Glosse hinzugefügt bzw. wiederholt?)

Die Konstruktion wird jedenfalls nach Tilgung des *οὐ* verständlich. Der Genitiv *τοῦμοῦ πατρὸς* hängt sowohl von *σκήπτρων* ab als auch von *ἐπώνυμος*: '... ist ganz dem Szepter hörig und wird *Αἰολίς* genannt nach dem Namen — meines Vaters.'

V. 8-9:

Neben der Erwähnung des Xuthos ist, wie gesagt, die des Doros zu erwarten. Nach Vers 8 „fehlt ein Vers über Doros“ erklärte Wilamowitz⁸. Es könnten aber natürlich durchaus auch zwei Verse gewesen sein. Petersen⁹ vermißt zu Recht außerdem eine verbindende Partikel nach *κλειῶς*, also <τ'> oder <δ'>. Es fragt sich m.E., ob nicht auch vor Vers 8 *πτόρθον δ' ἀφῆκεν ἄλλον εἰς ἄλλην πόλιν* ('er entsandte den einen in diese, den anderen in jene Stadt' bzw. 'jeden in eine andere Stadt') noch etwas fehlt. Der Zusammenhang könnte also gewesen sein:

V. 7 *ἐν μὲν τόδ' ἐξέβλασταν Ἑλληνας γένος.*

⟨Zwei weitere Söhne aber entsprossen aus seinem Stamm.⟩

V. 8 Den einen Sproß entsandte er in diese, den anderen in jene Stadt,
⟨und zwar den Doros nach ..., ⟩

V. 9 *κλειῶς <δ'> (bzw. <τ'>) Ἀθήνας Ξοῦθον.*

V. 11-12 *ἀλλ' ἀνοιστέος λόγος* (fr. 970 N²) / *ὄνομά τε τοῦμόν κείσ', ὅθεν περ ἠρξάμην* ist nach dem zuvor Gesagten auffällig; denn von sich bzw. ihrem Namen hatte Melanippe in dem überlieferten Text zuvor gar nicht gesprochen, nur durch *τοῦμοῦ πατρὸς* (V. 6) zu verstehen gegeben, daß sie eine Aiolos-Tochter sei. Und selbst wenn man dieses *τοῦμοῦ πατρὸς* als diesen Bezugspunkt deuten wollte, wäre der Anstoß nicht beseitigt; denn ein solcher Rückverweis selbst spricht eigentlich dafür, daß eine *l ä n g e r e* Partie zwischen der ersten Erwähnung der Melanippe und diesem Rückverweis gestanden hat. Ein derartiger Rückverweis auf *τοῦμοῦ πατρὸς* (V. 6) — nach nur knapp 4 1/2 bzw. (mit ein bis zwei 'Doros-Versen') 5 1/2 oder 6 1/2 Versen — erschiene unangemessen. Die erste Erwähnung ihrer Person, mit der Melanippe '*a n g e f a n g e n*' hat, wird also, wie soeben schon erwogen worden war, bereits in den Anfangs-Versen zu suchen sein, vermutlich innerhalb der nach Vers 2 vermuteten Lücke. Dort hatte sie dann neben den Aiolos-Söhnen — vor oder nach diesen — also wohl bereits kurz auf sich verwiesen, noch ohne ihren Namen und die Abstammung mütterlicherseits zu nennen, wie Vers 13 f. zeigt.

Aber der Rückverweis ist auch selbst schwer verständlich, und zwar durch *ὄνομά τε τοῦμόν*. 'Aber die Rede/Erzählung ist zurückzuführen dorthin, woher ich begann' wäre verständlich, aber 'zurückzuführen ist die Rede u n d (sc. *ἀνοιστέον*) meine Name dorthin, ...' m.E. nicht. Zwar sucht Van Looy 'aber nun muß ich die

⁸ Sitzungsber. d. Preuß. Ak. d. Wiss. 1921, 63 ff. = Kl. Schriften I (1935) 440 ff. Das Zitat Anm. I (73 bzw. 451): „Es ist ja die hesiodische Genealogie berücksichtigt, also fehlt ...“.

⁹ Bei Wilam. Anm. I.

Erzählung und (die Erklärung von) meinem Namen zurückführen zu dem Ausgangspunkt' zu halten, im Sinne von 'ich kehre nach der Ausweitung zurück zu meiner Abstammung', aber gerade dieser (zu erwartende) Gedankengang wäre mit jenem griechischen Wortlaut doch recht unverständlich ausgedrückt. Wilamowitz¹⁰ hatte der Plutarch-Stelle entsprechend, die auf diesen Vers geht, Moral. 431 A ἀλλ' ἀνοιστέος ὁ λόγος, ὡς ὁ αὐτὸς ἀνήρ (sc. Εὐριπίδης) φησιν, ἐπὶ τὴν ἐξ ἀρχῆς ὑπόθεσιν, vorgeschlagen: (ἐπ') ὄνομα {τε}. An dieser Konjekture – zwei Änderungen an einer Stelle, nämlich eine Ergänzung vor und eine Tilgung nach dem ersten Wort – hat jedoch Van Looy zu Recht Anstoß genommen.

Melanippe will nach dem Exkurs auf das Anfangsthema, auf sich sowie ihre Abstammung zurückkommen, und ὄνομα τοῦμόν ist Teil dieses Themas, ein Teil, und gerade darauf weist τε. Vor ὄνομά τε ist also der übrige Teil dieser Themenangabe ausgefallen. Mit anderen Worten: Hier fehlt ein Vers. Auf dieses Thema war, wie die besagte Plutarch-Stelle, auch wenn sie nur paraphrasiert, schließen läßt, mit ἐπί hingewiesen. Dies hat Wilamowitz gewiß richtig gesehen. Von diesem – wahrscheinlich den verlorenen Vers einleitenden – ἐπί war gewiß ὄνομα als weiteres Glied abhängig. Auf die in mehrere Punkte gegliederte Themenangabe weist Melanippe sodann nochmals mit κεῖς zusammenfassend hin: 'dorthin (= 'auf jenes Thema'), woher (mit dem) ich begann'.

V. 14-19:

Nach der Erwähnung ihrer Mutter als Cheiron-Tochter (V. 13-14) wird ganz unvermittelt etwas von der Verwandlung erzählt, und das in einer Form, die den Eindruck vermittelt, als handle es sich dabei um eine Abschlußbemerkung zu einer längeren Erzählung (κεῖν μὲν οὖν ...).

Aber auch die Verwandlungs-Erzählung selbst erscheint nicht nur unvollständig, sondern dem Wortlaut nach geradezu unverständlich. Ich jedenfalls kann ξανθῇ κατεπέρωσεν ἰππεῖα τριχί, 'beflügelte mit falbem Pferdefell', nicht als sinnvolle Ausdrucksweise verstehen. In der glatten Übersetzung Ebeners¹¹ 'Zeus hat Flügel ihr / geschenkt und sie verwandelt in ein falbes Roß' freilich ist diese Schwierigkeit überspielt. Van Looy versteht: 'bekleidete sie mit dem Fell einer Stute' und konstatiert, daß Euripides κατεπέρωσεν hier nicht in der etymologischen Bedeutung gebraucht habe. Ähnlich übersetzt Page (a.O.) 'covered with the plumage of bay horse's hair'. Für solchen katachrestischen Gebrauch wünschte man sich jedoch zumindest eine zeitgenössische Parallele. κατεπέρωσεν aber in diesem Sinne etwa zu κατεστέρωσεν ('bedeckte') zu ändern, erscheint als gar zu kühnes Unterfangen.

¹⁰ Die Änderung schon Class. Philology 3, 1908, 225 Anm. 2 = Kl. Schr. I 275, wiederholt Sitzungsber. 73 bzw. 451 Anm. 1. Seine Übersetzung „um zu mir (meinem Namen) zu kommen, muß die Rede zu ihrem Ausgangspunkt zurückkehren“ erscheint wenig glücklich, um nicht zu sagen mißverständlich. D. L. Page, Select Papyri III, 1962, 118f., übernimmt Wilamowitz' Konjekture und übersetzt „Now I must recall my tale to the point where I began – to my own name“.

¹¹ Euripides, Werke in drei Bänden, 3. Bd., Berlin/Weimar 1979, 246.

Ich vermute, es ist – mit nur geringfügiger Änderung – herzustellen: *κείνην μὲν οὖν / ξανθῇ κατηστέρωσ' ἐν ἵππειά τριχί,* '... versetzte jene in falbem Pferdefell (d.h. in der Gestalt einer falben Stute) unter die Sterne'. Die Änderung von **ΕΙΤ** zu **ΗC** ist geringfügig, die (zusätzliche) Worttrennung eigentlich überhaupt keine Änderung der Überlieferung. Die Mitteldihärese wird, wie nicht selten bei Euripides, durch die Elision erleichtert. *κατ-αστερόω* = *καταστερίζω* ist ein seltenes Wort, das also leicht verkannt werden konnte. Belegt ist es bei Philodem *Περὶ θεῶν* III, Kol. 9,35 (Diels, *Abh.d.Berliner Ak.d.Wiss.* 1916, Nr. 4, S. 29) *ὅπερ | ἐ]πὶ τῶν ἄλλων τῶν κατ[ηστ]ερωμένων [ἀνδρῶν | γένοιτ' ἄν,* das Simplex Schol. Arat 273 p. 394 Maass *ἡστέρωται (κατηστέρωται Ald.)*. Daß ein früher Beleg fehlt, ist m.E. nicht entscheidend.

Verstirnung in Pferdegestalt ist genau das, was uns aus den Arat-Scholien für Melanippes Mutter bei Euripides bezeugt ist. Von den verschiedenen (griechischen und lateinischen) Fassungen sei hier der betreffende Passus der ausführlichsten griechischen ausgeschrieben (zum vorausgehenden Teil siehe unten), Schol. S in Arat. 205, p. 181 Martin – unter *Εὐριπίδης ἐν τῇ Μελανίππῃ* –: *γενέσθαι ἵππον τεκοῦσαν τὸ παιδίον, διὰ δὲ τὴν εὐσέβειαν αὐτῆς καὶ τοῦ πατρὸς εἰς τὰ ἄστρα ὑπὸ τῆς Ἀρτέμιδος τεθῆναι, ὅθεν τῶ Κενταύρῳ οὐχ ὀρατὴ ἐστίν.* Vgl. auch Hygin *Astronomica* II 18 (p. 56 Le Boeuffle) – unter *Euripides in 'Melanippa'* –: *quae deorum voluntate, postquam peperit, in equam conversa inter astra (est) constituta*¹².

Es ist hier nach dem Geborenwerden der Melanippe-Mutter sogleich von ihrem Ende, von ihrer Verstirnung die Rede. Das kann schwerlich die ursprüngliche Form sein. Gewiß ist hier ein nicht unerheblicher Zwischenteil ausgelassen, wie es auch die offensichtliche Abschlußbemerkung bereits vermuten ließ (dazu siehe oben). Offenbar sind hier zwei nicht zusammengehörige Teile zweier Verse, *ἔτικτε θυγάτηρ Αἰόλω* und *κείνην μὲν οὖν* nach Streichung eines längeren Abschnittes – einer Erzählung über das Leben der Mutter Melanippes – an den Zäsurstellen 'zusammengeleimt'.

Vor *κείνην μὲν οὖν* wird also abermals eine Lücke anzusetzen sein, in der Melanippe mehr über Leben und Schicksal ihrer Mutter berichtete, und dabei gewiß auch Näheres über deren Mutterschaft und Verwandlung.

Wir wissen Näheres über die betreffende Situation sowohl aus dem – bereits zitierten – Arat-Scholion als aus der – ebenfalls zitierten – Hygin-Stelle.

Das Arat-Scholion lautet (dessen oben bereits zitierter Schluß ist hier ausgelassen):

Εὐριπίδης δὲ (sc. φησὶν) ἐν τῇ [†]Μελανίππῳ ἵππῳ[†] εἶναι τὴν Χείρωνος καὶ ἀπατηθείσαν ὑπ' Αἰόλου φθαρήναι. καὶ ἕως μὲν τινὸς κρύπτειν. ἐπειδὴ δὲ καταφανῆς ἦν διὰ τὸν ὄγκον τῆς γαστρὸς φυγεῖν εἰς τὰ ὄρη. κάκει ὠδιουσίης αὐτῆς τὸν πατέρα

¹² Wilamowitz (74 bzw. 453 Anm. 3), urteilte m.E. voreilig, wenn er zu dem Bericht aus den ps.-eratosthenischen *Katasterismoi*, der sich inzwischen als Kurzfassung des – oben zitierten – Arat-Scholions herausgestellt hat, bemerkt: „Die Verstirnung ist natürlich Zusatz“.

ἐλθεῖν κατὰ ζήτησιν. τὴν δὲ εὐξασθαι καταλαμβανομένην πρὸς τὸ μὴ γνωσθῆναι μεταμορφωθῆναι. καὶ οὕτως γενέσθαι ἵππον τεκοῦσαν τὸ παιδίον. — In diesem Text dürfte übrigens ἐν τῇ Μελαν(ίππῃ) Ἰππῶ Ἰππῆν εἶναι τὴν Χείρωνος herzustellen sein.

Die Hygin-Stelle lautet (der oben zitierte Schluß ist hier gekürzt): *Euripides autem in 'Melanippa' Hippen, Chironis centauro filiam, +t(b)ean+ antea appellatam dicit. quae cum aleretur in monte Pelio et studium in venando maximum haberet, quodam tempore ab Aeolo, Hellenis filio, Iovis nepote, persuasam concepisse. cumque iam partus adpropinquaret, profugisse in silvam, ne patri, cum virginem speraret, nepotem procreasse videretur. itaque, cum parens eam persequeretur, dicitur petisse a deorum potestate, ne pariens a parente conspiceretur. quae ...*

Es ist zwar in jenen zwei Zeugnissen nicht gesagt, in welchem der beiden 'Melanippe'-Dramen des Euripides dies erzählt war, in der 'Sophe' oder der 'Desmotis', und — erst recht — auch nicht, an welcher Stelle innerhalb eines dieser Dramen. Aber da an unserer Prolog-Stelle, wie gesagt, nähere Angaben über das Schicksal der Melanippe-Mutter vor ihrer Verwandlung zu erwarten sind und überhaupt der Prolog den für eine derartige Erzählung am besten geeigneten Teil darstellt, liegt es nahe anzunehmen, daß der soeben zitierte Bericht aus einer 'Melanippe' des Euripides auf ebendieser Prolog-Stelle fußt.

Merkwürdig erscheint, daß (in Vers 16) Ζεὺς als Subjekt für *κατηστέρωσ'* genannt sein sollte. Wird doch in den Arat-Scholien ausdrücklich Artemis als die Gottheit bezeichnet, welche die Verstirnung bewirkt — *εις τὰ ἄστρα ὑπὸ τῆς Ἀρτέμιδος τεθῆναι*. Dabei ist zu vermerken, daß auch stilistisch dieses Ζεὺς als unschönes 'nachklapperndes' Einsilben-Subjekt mißfällt¹³.

Man sollte zudem die Verstirnung als Ehrung verstehen. Dementsprechend heißt es ja auch in dem Arat-Scholion *διὰ δὲ τὴν εὐσέβειαν αὐτῆς καὶ τοῦ πατρός*. Hier sollte dagegen von einer Bestrafung die Rede sein? (Als solche müßte man aber doch — V. 16/17 — ... *οὐνεχ' ὕμνους ἦδε χρησμοῦδος βροτοῖς / ἄκη πόνων φράζουσα καὶ λυτήρια* verstehen¹⁴.)

Entscheidend aber ist der sachliche und syntaktische Anstoß, den der Anfang des darauffolgenden Verses (V. 18) erregt, nämlich *πυκνῆ θυέλλη δ'*: Weder paßte das Adjektiv *πυκνῆ* ('dicht') zu *θυέλλη*, noch ist das *δ'* an dritter Stelle ohne weiteres akzeptabel. Streicht man aber diese beiden (inhaltlich ohnehin bedenklchen) Verse, folgt *πυκνῆ* als passendes Adjektiv unmittelbar auf *ἰππεῖα τριχί*, und der nachfolgende Satz begänne — anstoßlos — mit *θυέλλη δ'*.

Übrigens könnte man auch in der Überlieferung einen Anhaltspunkt für einen Einschnitt (bzw. eine 'Nahtstelle'?) nach *πυκνῆ* sehen: Das Theta von *θυέλλη* ist im Gegensatz zu der sonstigen Schreibweise durch einen Großbuchstaben vertreten und ist eine Verbesserung über einem (oder zwei) nicht mehr erkennbaren Buchstaben.

¹³ Zwischen *τριχί* und Ζεὺς steht im Kodex ein Punkt. Es wäre die einzige sinnentstellende Interpunktion dieses Textes, wenn Ζεὺς Subjekt zu *κατεπέρωσεν* sein sollte. (Man müßte dann Ζεὺς mit dem Folgenden verbinden: 'weil Zeus Orakelhymnen sang'.)

¹⁴ Solche Bestrafung erinnert an den Prometheus-Mythos.

Offenbar gehören also die beiden Verse 16/17, die von dem Grund der Verwandlung zu berichten scheinen, nicht hierher. Sie sind vielmehr aus anderem Zusammenhang an dieser Stelle interpoliert¹⁵.

Daß mit Tilgung dieser beiden Verse auch das Subjekt zu *κατηστέρωσ(ε)* schwindet, erregt keine ernsthaften Bedenken. Ist doch mit großer Wahrscheinlichkeit kurz zuvor (vor *κείνην μὲν οὖν / ... κατηστέρωσ'*) eine längere Lücke anzusetzen. Nimmt man an, daß gegen Schluß derselben Artemis genannt war, war das Subjekt ohne weiteres aus dem Zusammenhang klar.

Schwierigkeiten bereitet Vers 18 allerdings auch nach Abtrennung von *πυκνή*, nicht nur in seinem inhaltlichen Zusammenhang mit dem Vorausgehenden, sondern auch in sich selbst, und zwar vor allem in seinem Schlußteil. Unklar bleibt in *θυέλλη δ' αἰθέρος διώκεται*, wovon der Genitiv *αἰθέρος* abhängt und was *διώκεται* bedeutet (zudem ein Präsens in der Vergangenheitserzählung). Auch hier überdeckt Ebeners — a.O. — Übersetzung jegliche Schwierigkeiten: 'Sie braust vor einem starken (= *πυκνή*, dazu siehe oben) Sturmwind durch die Lüfte'. Und '... fell a tempest from Heaven, and she was driven forth' übersetzt undeutlich frei Page. Es befremdet der Ausdruck *θύελλα αἰθέρος* ('Äther-Sturm')¹⁶. Es erscheint merkwürdig, daß jemand durch Sturm 'verfolgt' wird¹⁷.

Man könnte an *δ' αἰθέρος* denken. Und so hat denn Wilamowitz kühn paraphrasiert „Sie kommt *πυκνῆι θυέλλῃι δ' αἰθέρος*: da ist ihre Verwandtschaft mit der Roßgestalt der Winde unverkennbar“¹⁸. Aber damit ist sowohl der Versrhythmus zerstört als auch der Satzanschluß beseitigt. Statt durch 'Sturm verfolgt werden' wäre 'durch Sturm (hinweg)getragen werden / fortgerafft werden' oder ähnliches zu erwarten, vgl. z.B. Kykl. 109 (Odys.) *ἀνέμων θυέλλαι δεῦρό μ' ἤρπασαν βία*, vgl. auch Hel. 244 ff. (Iyr.) *ὅς* (i.e. Hermes) *με* (i.e. Helena) *... ἀναρπάσας δι' αἰθέρος τάνδε γαίαν εἰς ἄνολβον*. Meines Erachtens ist dieser Vers verderbt. Vielleicht ist es kein Zufall, daß die Textverderbnis auf eine Interpolation folgt; war doch durch diese der Sinnzusammenhang gestört.

In den Zusammenhang mit der Verstirnung paßte sowohl *θυέλλῃι* als auch *αἰθέρος* (abhängig von einem nachfolgenden Substantiv?). Es könnte nämlich gesagt sein, daß Melanippes Mutter durch einen Sturm in den Himmel gerafft wurde. Das könnte nähere Erläuterung zu *κατηστέρωσ(ε)* sein. Der Wortlaut eines solchen Zusammenhangs läßt sich freilich nicht erraten. Aber um wenigstens zu zeigen, wie er beispielsweise gelaute haben könnte, sei folgender Gedankengang erwogen:

πυκνή. <ι -- γάρ
x — > θυέλλη δ' αἰθέρος <παρὰ πτυχάς
ἦρθη)

¹⁵ Ein Anzeichen dafür, daß die Verse 16/17 nicht hierher gehören, könnte auch der Punkt am Ende von Vers 15 sein (s. Anm. 13).

¹⁶ 'storm uit het hemelwerk' Van Looy 202.

¹⁷ Das Passiv von *διώκω* bei Euripides sonst nur Ion 1250 *διωκόμεσθα θανασίμους ἐπὶ σφαγᾶς* und Herakleid. 50 *οὐ διωκόμεσθ' ὕπο*.

¹⁸ Sitzungsber. 79 (= Kl. Schr. I 458). Zwei Seiten zuvor (77 bzw. 457): „Hippo, die [...] und die *πυκνῆι θυέλλῃι αἰθέρος διώκεται*“.

Zum Ausdruck *αἰθέρος πτυχαί* vgl. Hel. 44 *ἐν πτυχαῖσιν αἰθέρος* /, Or. 1636 *ἐν αἰθέρος πτυχαῖς* /, Phaëth. 190 (= fr. 779, 7 N² *ἔπταντ' ἐπ' αἰθέρος πτυχάς* /, Hel. 605 *βέβηκεν ... πρὸς αἰθέρος πτυχάς* / *ἀρθείσ'*).

In den Arat-Scholien folgt auf *εἰς τὰ ἄστρα ... τεθῆναι* der Satz *ὄθεν τῷ Κενταύρῳ οὐχ ὀρατὴ ἔστω*. Sollte etwa auch dies unserem Prolog entnommen sein? Dann könnte man den oben mit *ἦρθη* begonnenen Vers e.g. fortsetzen mit *καθ' ἄς πατὴρ νῦ οὐ προσδέκεται*. So würde auch das Präsens verständlich. Freilich setzte dies voraus, daß hier entweder der Epitomator den Text geradezu 'verballhornt' hätte oder ein völlig verderbter Text notdürftig zu einem Trimeter 'zurechtgeflickt' worden wäre. (Zu der Verfahrensweise, nach Kürzung Nicht-Zusammengehöriges 'zusammenzumanipulieren' siehe oben.)

Schwierigkeiten bereitet auch der nächste Vers (V. 19) *μουσεῖον ἐκλιπούσα Κωρύκιον τ' ὄρος*. Aber er ist syntaktisch verständlich und scheint in den vermuteten Zusammenhang zu passen, wie sogleich gezeigt werden wird. Die Frage ist, ob das *τ'* zu belassen oder zu tilgen ist. Die Überlieferung setzt eine anapästische Auflösung des dritten anceps voraus, die Tilgung ergibt eine Auflösung der Länge des fünften Iambus in zwei Kürzen. Wilamowitz plädierte zunächst¹⁹ für Tilgung: „Reliquit Musis sacrum Corycium montem. Sublata copula simul tollitur anapaestus“. Später²⁰ deutet er die Stelle anders (ohne seine frühere Auffassung zu erwähnen) und spricht vom „Bergwald des Helikon, der nach den Musen, und des Parnassos, der nach der Schlauchhöhle heißt.“ Letzterem schließt sich Van Looy an. Meines Erachtens weist jedoch *ἐκλιπούσα* auf eine einmalige Handlung; eine Person kann aber nicht gleichzeitig zwei so entfernte Örtlichkeiten wie den Helikon in Böotien und den delphischen Parnass verlassen²¹. Es kann sich m.E. also um nur ein Gebiet handeln, das sie verläßt. Das setzt jedoch nicht unbedingt eine Deutung im Sinne der früheren Auffassung von Wilamowitz voraus. *μουσεῖον* könnte auch eine Stelle innerhalb des *Κωρύκιον ὄρος* sein, z.B. eine Höhle. Dann wäre gesagt 'als sie die 'Musenhöhle' und den (ganzen, diese Höhle enthaltenden) Korykischen Berg verließ'.

Das würde sich in den vermuteten Zusammenhang fügen. Ich meine, es war gesagt: 'Als Melanippes Mutter nach ihrer Verwandlung das Gebiet des *Κωρύκιον ὄρος* verließ, wurde sie durch einen Sturmwind hinweggerafft und an den Himmel getragen'. Vergleichen ließe sich in der Situation Hel. 605 ff. (zu Menelaos) *βέβηκεν ἄλοχος σὴ πρὸς αἰθέρος πτυχάς* / *ἀρθείσ'* *ἄφαντος* — *οὐρανῶ δὲ κρύπτεται* — / *λιπούσα σεμνὸν ἄντρον*.

Die Gegend des *μουσεῖον* und *Κωρύκιον ὄρος* ist freilich hier ganz unvermittelt genannt. Sie muß also zuvor bereits erwähnt worden sein. Ich vermute, dies war

¹⁹ 1908 (vgl. Anm. 10), 225 Anm. 2 bzw. 275.

²⁰ 1921 (vgl. Anm. 8), 73 bzw. 451 Anm. 1.

²¹ Offenbar als 'jedemal, wenn sie verläßt' deutet Wilamowitz *ἐκλιπούσα*, wenn er (a.O.) paraphrasiert: „Die windschnelle Fuchsstute hat keinen festen Wohnsitz, sondern schweift in dem Bergwald des Helikon [...] und des Parnassos“. Offenbar interpretiert er dabei *θεέλλη διώκεται* als 'windschnell schweifen'.

im Zusammenhang mit der Schilderung der Lebensweise von Melanippes Mutter geschehen. Hatte diese vielleicht in der 'Musenhöhle' des Κωρύκιον ὄρος die Melanippe zur Welt gebracht? Vgl. im oben zitierten Arat-Scholion *φυγεῖν εἰς τὰ ὄρη. κακεῖ ὠδιούσης αὐτῆς ...* und Hygins *cumque iam partus adpropinquaret, profugisse in silvam*. Dieser Teil der Erzählung ist dann auch in der – bereits oben vermuteten – Lücke vor *κεῖνην μὲν οὖν ...* anzusetzen.

Ich bin mir im klaren darüber, daß die oben dargebotene Deutung der Verse 15-19 nur einen Versuch darstellt, und er soll als solcher aufgefaßt werden. Über Vermutungen und den Versuch, Lösungswege anzudeuten, kann man beim Stand der Dinge in diesen Versen wohl kaum hinausgelangen. Diese fünf Verse jedoch, wie das bisher geschehen ist, in ihrer überlieferten Form als gleichsam sprachlich und sachlich unanstößig hinzunehmen, dürfte auf keinen Fall länger gerechtfertigt sein.

V. 20/21:

Daß Melanippes Mutter in Vers 20 als *ῥόμφη θεσπιωδός* bezeichnet wird, setzt wohl auf jeden Fall voraus, daß diese ihre Tätigkeit schon vorher erwähnt war. Davon ist zwar zuvor in der Verwandlungs-Begründung Vers 16 f. die Rede. Wenn man jedoch, wie ich vorgeschlagen habe, diese hier als interpoliert tilgt, muß man eine entsprechende Erwähnung in jener oben aus anderen Gründen ohnehin vor *κεῖνην μὲν οὖν* vermuteten Lücke ungewissen Umfangs ansetzen. Etwaige Bedenken gegen jene Tilgung aufgrund von *θεσπιωδός* in Vers 20 sind also von geringem Gewicht. Als solche Verse des Prologs könnte übrigens evtl. auch fr. 482 N² *ἢ πρῶτα μὲν τὰ θεῖα προῦμαντεύσατο / χρησμοῖσι σαφέσω ἀστέρων ἐπ' ἀντολαῖς* gedeutet werden²².

Erfolgte die Verstirnung unmittelbar nach der Verwandlung, so geht die Bezeichnung 'Hippo' (*ἀνθρώπων ὕπο / Ἴππῶ κέκληται σώματος δι' ἀλλαγάς*) im Grunde genommen nur auf das neue Sternbild, das heißt, die ehemals weissagende Nymphe ist nach ihrer Versetzung an den Himmel wegen der Verwandlung ihres Leibes zu einer Stute von den Menschen 'Hippo' genannt worden; eine 'weissagende Nymphen-Stute' ist gewiß auch schwer vorstellbar²³.

In den Arat-Scholien war oben hergestellt: *Εὐριπίδης δὲ (sc. φησὶν) ἐν τῇ Μελανίππῃ Ἴππῶ Ἴππην εἶναι τὴν Χείρωνος*. In den aus derselben Quelle stammenden Germanicus-Scholien p. 79 Breysig steht: *Euripides[†] Melanippen[†] Chironis filiam esse astris inlatam*. Das verderbte *Melanippen* wird dürftiger Rest für *ἐν τῇ Μελανίππῃ Ἴππῶ Ἴππην* sein. Ist aber *astris inlatam* im Lateinischen Wiedergabe einer ursprünglich entsprechenden Passage im Griechischen – und nicht nachträglicher Zusatz –, so wäre *Ἴππῶ Ἴππην εἶναι τὴν Χείρωνος* (*κατηστερισμένην* oder ähnlich) herzustellen. Dann aber entspräche auch diese Aussage weitgehend unserem Prolog: *ξανθὴ κατηστέρωσ' ἐν ἰπείᾳ τριχί – Ἴππῶ κέκληται σώματος δι' ἀλλαγάς*.

²² „Fr. 482 stammt aus einer längeren Aufzählung ihrer prophetischen Künste, die nicht im Prolog stand“ Wilamowitz (74 bzw. 453). Ich möchte vorsichtiger formulieren: 'Diese Aufzählung stand nicht in der uns vorliegenden – gekürzten – Fassung'.

²³ Die Phantasie hat Wilamowitz m.E. zu weit schweifen lassen, wenn er (73 bzw. 451)

Freilich bedeutet das nicht, daß die verwandelte und verstirnte – und nunmehr 'Hippo' genannte – Melanippe-Mutter vor ihrer Verwandlung bei Euripides 'Hippe' geheißt hätte. Denn Hygin bezeugt ausdrücklich, daß sie bei Euripides einen anderen Namen getragen hat: *Euripides ... in 'Melanippa' Hippen, Chironis Centauri filiam, +t(b)ean+ antea appellatam dicit*. 'Hippe' ist vielmehr ihr üblicher Name, bei Euripides hat sie anders geheißt.

Dieser Name ist selbst nicht mehr herstellbar. (Ist vielleicht hier *θέα* zweiter Namensteil wie in *Λευκο-θέα*?) Aber soviel darf wohl geschlossen werden: er war gewiß in der besagten Lücke vor *κείνην μὲν οὖν ...* genannt worden.

Vers 22 schließt den Bericht Melanippes über ihre Mutter ab. Eine solch gliedernde Zusammenfassung wie *μητρὸς μὲν ὧδε τῆς ἐμῆς ἔχει περὶ* erscheint jedoch nur sinnvoll, wenn sie einen längeren Abschnitt betrifft. Als solchen kann man wohl aber die diesbezüglichen vorausgehenden 8 erhaltenen Verse allein kaum bezeichnen. Dieser Vers scheint also gleichsam die oben dargelegten Vermutungen, es müsse in dem Prolog ursprünglich noch mancherlei über Melanippes Mutter berichtet worden sein, abschließend zu bestätigen.

Das könnten übrigens auch noch anderweitige Überlegungen nahelegen: Da das Schicksal ihrer Mutter, verführt worden zu sein und dies sowie die Frucht jener ungewollten Verbindung vor dem Vater verbergen zu müssen (s. das oben zitierte Arat-Scholion), und ihr eigenes, Verführung durch Poseidon (s. auch die Paraphrase nach Vers 22) und Aussetzen der Zwillingfrucht aus Angst vor ihrem Vater (letzteres ein Thema dieses Dramas, s. die Hypothesis²⁴), einander so ähnlich sind, lag jedenfalls für Melanippe eine eingehende Schilderung des Schicksals ihrer Mutter auch aus psychologischen Gründen nahe. Als Stelle innerhalb des Dramas schiene dafür der Prolog, in dem sie ja ohnehin von der Mutter sprach, besonders geeignet. Sollte sie dieses Schicksal hier unerwähnt gelassen haben, wo sie doch so viel über die Familie ihres Vaters erzählt?

Zum Abschluß sei der Text in der analysierten Form nochmals im Zusammenhang dargeboten:

von Melanippes Mutter sagt „die jetzt [...] in der Gestalt einer Fuchsstute den Menschen in der Not mit Windeseile zu Hilfe kommt“.

Wenn Clemens Alexandrinus die oben ausgeschriebenen Weissagungs-Verse fr. 482 N² übrigens unter *μαρτυρεῖ ... Ἐυριπίδης περὶ τῆς Ἰπποῦς* zitiert, besagt das nicht etwa, Melanippes Mutter hätte die Weissagungen in Pferdegestalt gegeben. Clemens setzt gewiß den erst nach der Verwandlung gegebenen Namen hier generell für diese Frau, ohne zwischen früherem und späterem Namen zu unterscheiden.

Aus Pollux IV 141 (unter *ἔκκευα πρόσωπα*) *Ἐύιπη* bzw. *Ἰππη* – die Überlieferung schwankt hier zwischen diesen Formen, gemeint sein kann eigentlich nur *Ἰππῶ* – *ἡ Χείρωνος ὑπαλλατομένη εἰς ἵππον* (zu lesen vielleicht *ὑπηλλαγμένη*?) *παρ' Ἐυριπίδης* ist ihr Auftritt in dem Drama nach der Verwandlung zu erschließen. Das spricht aber nicht etwa gegen einen Auftritt nach der Verstirnung, vielmehr wird sie aus dem Sternenhimmel kommend – am Schluß des Dramas – als *dea ex machina* aufgetreten sein.

²⁴ *τὴν δὲ Μελαγύπην Ποσειδῶν διδύμων, παιδῶν ἔγκυν, ἐποίησεν. ἡ δὲ διὰ τὴν προσδο-*

- 2 Ζεύς, ὡς λέλεκται τῆς ἀληθείας ὕπο,
 'Ἐλλην' ἔτιχθ', ὅς ἐξέφυσε Αἰόλον.
 — Lücke von wenigen Versen —
- Z ... χθών (...), ὄσην Πηνηϊός Ἀσωποῦ θ' ὕδωρ
 ὕγροϊς ὀρίζον ἐντός ἀγκῶσι στέγει,
 σκήπτρων ἀκούει πᾶσα καὶ κικλήσκειται
 ἐπώνυμος ?νῦν? Αἰολίς τοῦμοῦ πατρός.
- 7 ἐν μὲν τόδ' ἐξεβλάσταν 'Ἐλληνος γένος.
 — evtl. ein Vers ausgelassen —
- 8 πτόρθον δ' ἀφῆκεν ἄλλον εἰς ἄλλην πόλῳ,
 — 1 bis 2 Verse ausgelassen —
- 9 κλειῶς (τ') Ἀθήνας Ζοῦθον, ὧ νύμφη ποτὲ
 θυγάτηρ Ἐρεχθέως Κεκροπίας ἐπ' αὐχένι
 11 'Ἴων' ἔτικτεν. ἀλλ' ἀνοιστέος λόγος
 (ἐπ' — insgesamt ein Vers ausgelassen)
 12 ὄνομά τε τοῦμόν, κείσ', ὄθενπερ ἤρξάμην.
 καλοῦσι Μελανίππην (με), Χείρωνος δέ με
 14 ἔτικτε θυγάτηρ Αἰόλω. <...
 — Lücke größeren Umfangs —
- 14 ...) κείνην μὲν οὖν
 15 ξανθῆ κατηστέρωσ' ἐν ἰπείᾳ τριχί
 { Ζεύς, οὖνεχ' ὕμνος ἦδε χρησμοδὸς βροτοῖς }
 ἄκη πόνων φράζουσα καὶ λυτήρια
 18 πυκνῆ, +θυέλλη δ' αἰθέρος διώκεται+
 μουσεῖον ἐκλιποῦσα Κωρύκιόν τ' ὄρος.
 20 νύμφη δὲ θεσπιῶδος ἀνθρώπων ὕπο
 Ἴππῳ κέκληται σώματος δι' ἀλλαγᾶς.
 μητρός μὲν ὧδε τῆς ἐμῆς ἔχει πέρι.

Den scheinbar fortlaufenden Text habe ich mit dieser Form freilich zerrissen. Ein logisches Prinzip einer bewußten Kürzung vermag ich in der überlieferten Fassung nicht zu erkennen. Immerhin aber ist auffällig, daß trotz der syntaktischen, sprachlichen und sachlichen Ungereimtheiten der Text — in jenem Kodex in fortlaufenden Zeilen und nicht in Verszeilen geschrieben — überall vollständige Verse bietet, von der Glosse *Κρέουσα* (V. 9) und der Auslassung von *με* (V. 13) abgesehen. Der Text scheint mir also nach seiner Verstümmelung metrisch überarbeitet worden zu sein. (Vgl. das zu Vers 3 — Anschluß von *οὐ* — Gesagte und die Erwägungen zu V. 16 f.)

κίαν τῆς τοῦ πατρὸς παρουσίας τοὺς γεννηθέντας εἰς τὴν βούρτασιν ἔδωκε τῇ τροφῇ θείῃαι κατὰ τὴν ἐντολὴν τοῦ κατασείραντος.

Der Einleitungssatz zu jenen Versen *προλογίζει Μελανίππη καὶ λέγει ταῦτα ἐν προοιμίοις* verspricht jedoch nichts Falsches. *ταῦτα ἐν προοιμίοις* heißt nicht „alles im Proömium Gesagte“ und auch nicht „einen vollständigen Abschnitt aus diesem“. Auch setzt *ταῦτα* nicht völlige Wörtlichkeit des Zitierten voraus.

Man mag Johannes Logothetes wegen solchen Textes verdammen — wenn nicht den Verfasser dieses Aufsatzes wegen seiner destruktiven Textdeutung(!) —, aber man sollte Johannes eigentlich dankbar sein, daß er uns überhaupt so viel von dem Prolog bewahrt hat, zumal der Zustand des Textes nicht — oder jedenfalls nicht ausschließlich — auf sein Konto gehen dürfte. Eine gewisse Tendenz zur Kürzung durch Johannes — bzw. durch seinen Vorgänger, aus dem er vielleicht lediglich abgeschrieben hat — könnte man allerdings aus der kurzen Paraphrase im Anschluß an die zitierten Verse herauslesen.

Halle (Saale)

Wolfgang Luppe